Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 1 (1897-1898)

Heft: 9

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Azaleen, Limonen und Orangen. Wiegende Glockenblumen und nickender Incarnatklee läuten den Frühling zu Ende und mahnen an den nahenden Sommer. Ich sehe wieder die zahme Kastanie, die Pinie, die Platane, die düstere Cypresse, ich wandle unter Feigen- und Olivenbäumen, deren silbergrünes Laub weithin schillert.

Und über all der Pracht ein tiefblauer, wolkenloser Himmel und daraus hervorglühend eine südliche Sonne, die es ernst nimmt mit ihrem Tagewerk und sich nicht 365 Mal jährlich auf französisch verabsentirt von uns wärmedürstenden Menschenkindern! Nein, hier umspinnt Frau Sonne Alles: Blumen und Bäume, Menschen und Bauwerke, Schiffe und Meer, mit ihren Goldschleiern. Ueberall sonnverklärter Frieden, ein märchenhaftes Blühen und Duften.

Goldne Tage! — In blauen Düften
Liegt verträumt, verschleiert die Welt.
Wandervogelschrei in den Lüften,
Waldhornrufe über dem Feld. —
Wandern möcht ich nun, ohne Ende,
Durch die blaue, krystallene Welt,
Ob ich das Glück wohl irgendwo fände
Und Gott, der dichtend das All erhält?

(Fortsetzung folgt.)

Zu unsern Bildern. „Mieze im Spiegel". Zu den wichtigsten Ereignissen in der geistigen Entwicklung jedes Menschen gehört der Uebergang aus dem völligen Mitleben und Fließen in den Dingen zum Selbstbewußtsein, das sich bei den Kindern äußerlich durch die Anwendung des Wörtchens „ich" kundgibt. Ohne Zweifel trägt auch der Spiegel, dieses wichtige Erzeugnis menschlicher Kultur, zu diesem großen Schritte im Geistesleben des denkenden Wesens bei, indem er ihm Gelegenheit gibt, sich selbst als Objekt zu betrachten. Die liebe Eitelkeit also, die dem Spiegel namentlich beim schönen Geschlecht seine wichtige Rolle sichert, hat somit ursprünglich eine tiefe Bedeutung. Denn der Mensch bleibt dem Menschen doch die merkwürdigste und interessanteste Erscheinung. Und warum soll er nicht zugleich Freude haben dürfen an dem Bilde, das sich ihm als das seinige zurückstrahlt, wenn es so hübsch ist, wie dasjenige der Schönen auf unserm Bilde? Wer weiß, wie lange sie selbst in den Spiegel geguckt, bis ihr einfiel, diesen Genuß auch Mieze teil werden zu lassen. Was für ein verblüffendes Schauspiel muß es für die unvernünftige kleine Kreatur sein, ihr Ebenbild zu erblicken!

Zu dem Gange durch das schweizerische Landesmuseum, den wir in dieser Nummer beginnen, mag unsern geehrten Lesern ein Bild vorläufig von dessen äußerm Anblick nicht unwillkommen sein. — Es ist bedeutungsvoll, daß die Vollendung des stolzen Baues, der ein Denkmal der großartigen Entwicklung der neuen Eidgenossenschaft ist, mit der Jahrhundertfeier des Zusammenbruchs der alten Eidgenossenschaft zusammenfällt. Der „Kampf im Drachenried" von dem trefflichen Maler Karl Fauslin stellt die letzten Zuckungen der alten Schweiz in dem aussichtslosen Heldenkampfe des Unterwaldner Völkleins dar.

Redaktion: F. Marti. — Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Zürich.